

Predigtgedanken – 4. Fastensonntag – 10. März 2024

2 Chr 36,14-16. 19-23 | Ps 137,1-6 | Eph 2,4-10 | Joh 3,14-21

Jesu Auseinandersetzung mit dem Bösen

Wie ein roter Faden zieht sich ein Thema durch die Evangelien der Fastensonntage: Es ist die Auseinandersetzung Jesu mit dem Bösen. Am ersten Fastensonntag haben wir davon gehört, wie Jesus vom Satan in der Wüste in Versuchung geführt wird. Das Evangelium des zweiten Sonntags in der Fastenzeit lenkt unsren Blick schon auf Ostern. Es sagt uns: Alles wird gut werden. Das Gute siegt über das Böse.



Letzten Sonntag haben wir von der Tempelreinigung gehört. Jesus geht energisch gegen jene vor, die aus dem Haus Gottes eine Markthalle machen wollen. Der böse Mammon darf in Gottes Haus keinen Millimeter Platz haben. Und heute: Der Evangelist Johannes spielt in der Szene, die wir eben gehört haben, eine Erzählung aus dem Buch Numeri ein. Und sofort fragt man sich: Warum vergleicht er den erhöhten Menschensohn mit der erhöhten Kupferschlange des Mose aus der Wüstenwanderung Israels?

Es geht Johannes um das Motiv der Schlange. Und damit begeben wir uns auf wirklichen biblischen Boden. Denn die Schlange ist ein altes Symbol, das im Lauf der Geschichte Israels immer wieder auftaucht.

Ursünde oder Sündenfall

Von der Schlange ist schon sehr bald in der Bibel die Rede: In Gen 3,1 also inmitten der Paradieserzählung, taucht sie plötzlich auf. Sie wird eigentümlich charakterisiert, indem gesagt wird, dass sie schlauer ist als alle Tiere des Feldes, die Gott gemacht hat. Und im weiteren Verlauf zeigt sich, dass die Schlange nicht nur schlau ist, sondern vielmehr hinterlistig oder gewieft. Denn eigentlich hat sie nur ein Ziel: Sie will die ersten Menschen davon überzeugen, vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen.

Der Dialog, den die Schlange mit Eva führt, ist durchaus angsteinflößend. Denn die Schlange versucht Eva davon zu überzeugen, dass Gott nur ein scheinbar guter Gott ist. Mit allen Mitteln will sie Eva einreden, dass Gott eigentlich einer ist, der den Menschen keine Freude gönnt. Die Schlange bringt das nicht expliziert zum Ausdruck. Aber sie verweist indirekt auf ein solches Gottesbild. Denn sie sagt: Gott hat euch einen wunderbaren Paradiesgarten angelegt. Und dennoch hat er euch verboten, vom Baum zu essen.

Die Schlange führt mit Eva einen hinterlistigen Dialog. Was sie wirklich sagen will, kommt in dem, was sie sagt, vorderhand nicht zum Ausdruck. Aber es genügt, damit Evas Gottesbild einen tiefen Riss bekommt: Vielleicht ist Gott wirklich nicht der gute Gott, der aus Liebe im Überfluss schenkt. Und sofort ist Misstrauen gesät in die Gottesbeziehung der ersten Menschen.

Genau das ist es, was wir heute manchmal als Ursünde oder Sündenfall bezeichnen: Dass das Gottesbild Risse bekommt und aus dem absoluten Vertrauen dem liebenden Gott gegenüber, ein misstrauisches Verhalten wird.

Ein Grundzug, der in den Schriften des Alten Testaments immer wieder präsent ist, und den wir bis heute mit der Figur verbinden, die wir Satan nennen. Der „Durcheinanderwerfer“ rüttelt an der Beziehung zwischen Gott und den Menschen. Das, was er durcheinanderwerfen will, ist unser Gottesbild.

Die Gottesbeziehung bekommt Risse

Damit sind wir mitten in der Erzählung aus dem Numeri-Buch. Mitten in der Wüste, mitten auf dem Weg vom Sklavenhaus Ägypten in das Gelobte Land, beginnt die Gottesbeziehung Israels Risse zu bekommen.

Plötzlich fragt sich das Volk: Was ist, wenn Gott uns nicht wirklich retten wollte, sondern uns nur an diesen unwirtlichen Ort geführt hat, nur uns sterben zu lassen?

Die Schlange vergiftet die Gottesbeziehung. Und Mose greift in diesem Augenblick zu einem Trick: Er fertigt eine Schlange aus Kupfer, die er an einem Stab befestigt. Jeder, der von einer Schlange gebissen wird und zur ehernen Schlange aufblickt, wird gerettet werden. Mit anderen Worten: Wer der Schlange ins Gesicht schaut, der braucht keine Angst mehr zu haben. Wer vor der Schlange nicht wegläuft, sondern sich ihr aufrecht entgegenstellt, dessen Gottesbeziehung wird nicht wanken.

Für den Evangelisten Johannes ist diese Episode ein Vorbild für Jesus Christus: Jeder, der zum Gekreuzigten aufschaut, wird in seinem Leben von der Angst befreit. Auch der Gekreuzigte ist ein Durcheinanderwerfer – aber im zutiefst positiven Sinn: Denn der will die Gottesbilder der Menschen, die von Angst und Furcht geprägt sind, zerstören. Und er will, dass die Menschen eine Gottesbeziehung leben, die durch und durch von Liebe geprägt und getragen ist.

